

SWR2 Leben

Hilfe auf vier Pfoten - Ein Assistenzhund für Marlin

Von Ina Jackson und Kristine Kretschmer

Sendung: 24.03.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Ina Jackson und Kristine Kretschmer

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

HILFE AUF VIER PFOTEN - EIN ASSISTENZHUND FÜR MARLIN

(Marlin schreit) - **Lydia:** Soll ich hierhin kommen? Da ist der Marlin! - **Kilian:** (unverständlich) - **Lydia:** Baaah! Baah! - **Mutter:** Ach Lydi! Bitte. Nicht ganz so dolle jetzt.

Es ist ein warmer Sommertag, als wir zum ersten Mal mit Krystina Schulz und ihren Kindern unterwegs sind. Krystina sitzt im Schatten auf einer Bank vor dem Rostocker Zoo und wartet. Neben ihr Lydia, 11 und Kilian, 12 Jahre alt. Vor ihr, in einem Bollerwagen, ihr Jüngster: der 6-jährige Marlin. Ein unruhiger Junge mit vielfachen Beeinträchtigungen, der im Augenblick allerdings ziemlich zufrieden wirkt.

Mutter:

Ja, wir haben einen neuen Bollerwagen mit, und da der neu ist, kennt der den noch nicht, und dadurch ist der noch so spannend, dass wir sogar eine Wartezeit, die wir jetzt hier haben von 15 Minuten wahrscheinlich relativ entspannt überbrücken können. Weil er einfach noch gerne in seinem neuen Gefährt sitzt. **Marlin** (macht Geräusche, Singsang)

Die Familie ist zeitig gestartet heute Morgen. Von Berlin nach Rostock muss man an einem Samstag Staus einkalkulieren. Aber heute war die Autobahn frei und so dauert noch, bis Ulrich Zander mit Dorie eintrudelt, der zweijährigen weißen Labradorhündin, die einmal Marlins Assistenzhund werden soll.

Mutter (Babytonfall):

Wir warten noch. Marlin, Marlin, wir warten auf den Hund. Dorie kommt noch. **Lydia:** Ich geh noch mal schnell gucken, Mama. (Marlin greint) **Mutter:** Ja. Ist blöd, ich weiß. Aber wir müssen noch einen Moment warten.

Marlin hat von Geburt an ein ordentliches Päckchen zu tragen.

Mutter:

Unser Sohn ist mittlerweile 6 Jahre alt und hat mehrere Behinderungen. Er ist gehörlos, er hat ne Bewegungsstörung und kann eben nicht komplett sicher laufen oder klettern oder rennen oder so. Und er ist Autist, er ist nonverbal, er spricht nicht und er hat kein Gefahrenbewusstsein. Überhaupt nicht. Er weiß nicht, was ist ein Auto, was passiert, wenn jemand vom Auto angefahren wird, was ist ne Straße, warum sollte ich da stehen bleiben.

Für Eltern und Geschwister bedeutet es, dass sie ihn nicht einen Moment lang aus den Augen lassen können. Alarmbereitschaft rund um die Uhr, die der Familie alles abverlangt.

Mutter:

Und irgendwann hört man mal: Da gibt es Hunde. Und irgendwann fällt dieser Begriff ‚Autismus-Begleithund‘ und man denkt sich: Es gibt tatsächlich für diese Behinderung eine - naja, keine Lösung, aber doch eine Erleichterung? Das ist ja der Wahnsinn!

Und dann hab ich angefangen, mich darüber zu informieren. Und dann hab ich angefangen, mich darüber zu informieren, mit vielen anderen Eltern mich hauptsächlich über das Internet, über Facebook und Foren mich ausgetauscht, wo man so etwas herbekommt.

Assistenzhunde oder Begleithunde führen Blinde, betätigen für Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, Lichtschalter und öffnen Türen, warnen Diabetiker oder Epileptiker vor Anfällen. Auch bei posttraumatischen Belastungsstörungen können Hunde helfen. Die Einsatzgebiete sind vielfältig.

Lydia:

(näher kommend) Dorie kommt! **Mutter:** Dorie kommt! Marlin, Dorie kommt. Guck mal da. Dorie kommt. **Marlin** (freut sich).

Mit Dorie an der Leine nähert sich Ulrich Zander. Er züchtet und trainiert Hunde, die Menschen mit autistischen Störungen beistehen können. In seinem Hundezentrum in Mecklenburg-Vorpommern bildet er Dorie speziell für Marlin aus.

Mutter:

Hallo! (Atmo Schritte, hecheln, unverständlich) - **Zander:** ... Hallöchen.

Heute ist eines der regelmäßigen Treffen, damit Dorie und die Familie sich vorsichtig beschnuppern können.

Mutter:

Das Warten hat ein Ende. Na, jetzt können wir. Marlin, wir können los. Sollen wir reingehen? (Bollerwagen, Lydia kichert, unverständliches Gerede, Schritte)

Jedes Treffen findet an einem anderen Ort statt, denn Dorie wird Marlin auch in Zukunft in vielen unterschiedlichen Situationen begleiten. Diesmal ist also der Zoo in Rostock das Ziel.

(Atmo) Mutter:

Guten Tag, wir haben einen ganz Kleinen mit B. **Frau:** Ja, das sind dann sechs fünfzig mit dem Kleinen. **Mutter:** Und die beiden Kinder gehören auch noch dazu.

Frau: Zweimal zehn, dann sind das 26,50. (Atmo)

Krystina Schulz und ihr Mann Maxim mussten sich mit der Idee, einen Hund für Marlin als Unterstützung ins Haus zu holen, erst anfreunden.

Mutter:

Hunde waren auch was, womit ich nie zu tun hatte in meinem Leben. Diese Verantwortung, die man ja für ein Tier trägt und diese ganze Arbeit die, dahinter steckt. Da hab ich ganz lange mit mir gehadert und überlegt: Will ich das wirklich?

Vater: Mit drei Kindern ist es natürlich sehr turbulent, um nicht zu sagen teilweise auch manchmal anstrengend und arbeiten gehen muss man nebenher ja auch noch. Wenn wir nicht über die Autismuserkrankung unseres Kindes und den Autismusbegleithund gestolpert wären, hätten wir uns wahrscheinlich nicht damit befasst, dass wir uns einen Hund geholt hätten als zusätzliches Familienmitglied.

Im Endeffekt siegte die Überlegung: Hauptsache, Marlin wird geholfen. Denn was Marlin hilft, entlastet die Familie.

Vater:

Gerade bei den großen Kindern ist ganz viel auf der Strecke geblieben, wo wir gesagt haben, okay, das funktioniert so nicht, dass wir eigentlich nur arbeiten sind, und wenn wir nach Hause kommen und uns noch mit Hausarbeit und Marlin aufteilen und die großen Kinder irgendwie nur da sind, sondern dass man halt auch mal vielleicht ein bisschen mehr ein Auge drauf haben muss, wie läuft's in der Schule, sind Hausaufgaben gemacht?

So nahmen sie schließlich Kontakt mit Ulrich Zander vom Hundezentrum WZ in Lalendorf auf.

Vater:

Der Ulrich vom Hundezentrum ist dann hier eines Tages mit drei Hunden aufgetaucht. Zwei Labradoren und einem Australian Shepherd. Und dann haben wir geguckt, welcher Hund kommt mit Marlin am ehesten zurecht oder Marlin mit ihm. Und ich war wirklich überrascht, wie eindeutig das mit Dorie dann war. Der Hund hatte gleich Interesse an ihm, war aber nicht zu aufdringlich. Er hat Interesse am Hund gehabt (**Mutter** lacht), hat ihm dann auch das Brötchen hingehalten, was er grad am Essen war und Dorie hat genüsslich abgebissen und die waren gleich ein Herz und eine Seele.

Nur - wie sollte der Hund bezahlt werden? Ein Assistenzhund ist teuer und in Marlins Fall kommt die Krankenkasse nicht für die Kosten auf. Mit dem Argument: Marlins Behinderungen würden nicht durch Dories Fähigkeiten ausgeglichen. Wäre Marlin blind, würde die Kasse einen Assistenzhund hingegen bezahlen.

Mutter:

Das ist ne Summe von 26.000 Euro. Da ist dann eben alles wirklich mit drin. Da ist das Tier mit drin. Das Tier hat vorher ja auch Lebenshaltungskosten im Hundezentrum, das muss natürlich ernährt werden, das hat Tierärztkosten usw. Da ist die Kastration mit drin, da sind die Besuche hier mit drin, da sind ist ne lebenslange Betreuung, also ne hundelebenslange Betreuung durch das Hundezentrum mit drin und die Ausbildung, eben alles was da mit dran hängt. Das erscheint erstmal viel Geld. Auf der anderen Seite - was für ein Benefit der nachher für die Familie bringt, im Verhältnis gesehen, dann ist es eigentlich gar nicht mehr so viel.

Doch wie Krystina und Maxim Schulz es auch drehten und wendeten: ihr Geld reichte nicht. Und so blieb ihnen nur der Weg, den die meisten gehen, die einen

Assistenzhund brauchen: um Spenden zu bitten. In einer Kleinstadt, in der jeder jeden kennt, kommt die fehlende Summe erfahrungsgemäß rasch zusammen. In Berlin ist das schwieriger. Natürlich war es Maxim und Krystina Schulz unangenehm, in der Schule der Kinder, in ihren Sportvereinen, bei Kollegen und Freunden um Unterstützung zu bitten - und sich von Bekannten dafür kritisieren zu lassen, dass man sich von anderen Leuten einen Hund zur eigenen Entlastung finanzieren lässt.

Mutter:

Daran sind auch schon Freundschaften tatsächlich zu Bruch gegangen. Mir wurde auch schon von sehr engen Freunden vorgeworfen, dass man... **Vater:** man soll sich nicht so haben. **Mutter:** Man soll sich nicht so anstellen, man ist ja sowieso viel zu Hause und naja das bisschen, und jeder hat ja sein Päckchen. Wo ich so denke: Ja. Ich würd alles dafür geben, ich würd unser ganzes Geld dafür geben, dass er einfach nur gesund wär!

Es dauert zwölf Monate, bis mit Hilfe von Familie, Freunden und unbekanntem Spendern das Geld für Dorie fast zusammengekommen ist, so dass die Kennenlernphase beginnen kann.

(Laufen, leises Sprechen, Bollerwagen rollt über Sand...) **Autorin:** Wie ist denn Dorie heute gestimmt?... Hundetrainer: Heute Morgen war sie noch gutgelaunt. Schauen wir mal, wie es gleich ist, wenn wir im Zoo sind. (Lachen)... Laufen

Dorie läuft artig bei Ulrich Zander an der Leine. Sie trägt eine orangefarbene Decke mit der Aufschrift „Assistenzhund“. Doch Dorie ist noch jung und so viele fremde Menschen und ungewohnte Gerüche sind aufregend für sie. Genauso wie für Marlin, der unkoordiniert gestikulierend und brabbelnd inzwischen von Lydia und Kilian im Bollerwagen durch den Zoo geschoben wird.

Lydia:

Marlin! (lacht) - **Mutter:** Schieben? **Mutter:** Mach nicht so schnell.. **Kilian;** Ich mach nichts! Er... **Mutter:** Lenken wär super! (Zander und Lydia lachen) **Zander:** Habt ihr die Kamele gesehen? - **Mutter** (zu Marlin): Guck mal da! Ein Kamel! Siehst du's? Das ist so braun, siehst du das?

Marlin zeigt Interesse an den Tieren, nicht aber an Dorie. Kein Wunder, sagt Hundetrainer Ulrich Zander.

Zander:

Das ist natürlich auch ne ungewohnte Situation, Fremde dabei, ich zähl natürlich auch als Fremder. Das ist häufig ganz viel Stress. **Marlin** (macht Geräusche) **Lydia:** Da oben ist ein Waschbär im Baum... **Marlin** (kreischt) **Mutter:** Ich mach das wohl. Du musst nicht...

Stress auch für Lydia, Marlins Schwester. Sie hat Angst vor Hunden und hält sich von Dorie fern. Anders als ihr Bruder.

Kilian:

Ich liebe Hunde über alles, ja... Ich kann super mit Tieren umgehen... und ich freue mich. Ich freue mich einfach, dass wir Dorie haben - bald.

Dories Charakter wird es Familie Schulz leicht machen, den Labrador in die Familie zu integrieren, meint Ulrich Zander.

Zander:

Dorie ist sehr aufgeschlossen, freundlich, lernwillig. Sie versucht den Menschen gefallen, hat also nen recht hohen, 'will to please'. Sie lässt sich sehr, sehr gerne auch animieren, um mit ihr zum Beispiel zu spielen oder auch Tricks zu machen, was natürlich für die Geschwister sehr schön ist. Beim Trainieren, bei den fachlichen Übungen ist sie sehr konzentriert. Im Moment müssen wir sie manchmal ein bisschen bremsen, weil sie zu schnell gerne zu viel machen möchte.

Zweck des heutigen Ausflugs ist, dass Marlin etwas vertrauter mit Dorie wird. Doch das funktioniert noch nicht so recht. Statt auf Dorie stolpert Marlin zielstrebig auf alle möglichen anderen Hunde zu und will sie anfassen.

Mutter:

Guck mal, dein Hund ist hier. Dorie darfst du auch den ganzen Tag streicheln und kuscheln und so. Du darfst die ganze Zeit zu ihr hingehen. Das willst nicht oder wie? **Zander:** Ne, die kennt er ja. Die ist ja langweilig. (Schritte, Bollerwagen)

Endlich hat Marlin auch Augen für Dorie....

Mutter:

Hast du Dorie gestreichelt? **Kilian:** Ja. **Mutter:** Hast du gerade Dorie gestreichelt? Super. **Kilian:** Mit meiner Hilfe. **Mutter:** Und hat sich dabei krampfhaft an seinem Keks festgehalten. **Kilian:** Ja. **Mutter:** Möchtest du deine Schwester ziehen oder möchtest du deinen Bruder beaufsichtigen?

Gar nicht so einfach für die großen Geschwister, wenn sich immer alles um Marlin dreht.

Lydia:

Ich heule deshalb ganz oft, weil ich mit Mama und Papa Gesellschaftsspiele spielen will. Dann sagen die immer nein. **Ina:** Hast du ein bisschen das Gefühl, du kommst zu kurz? **Lydia:** Ja! Ja, ganz doll. **Kilian:** (leiser) Das denk ich nicht... ich bin nicht so auf Aufmerksamkeit aus. Mir ist das egal... **Lydia:** Du bist immer auf Computer... **Kilian:** Ich will meistens einfach nur allein sein so... **Lydia:** Ja, er ist nur Computerspiel Kind: Handy, Nintendo, Switch - huh, da ist ein Affe. Da oben! Und sein Baby... Die Mutter sitzt auf ihrem Baby drauf.

Trinkpause auf dem großen Spielplatz im Zoo. Marlin tobt mit Kilian auf einem Klettergerüst. Lydia wagt sich an Dorie heran, die im Sand ausruhen darf. und beginnt, sie vorsichtig zu streicheln.

(Atmo Spielplatz) Lydia:

Hat sie da ne Narbe? -**Zander:** ja, ihre Kastrationsnarbe. Aber das sieht man irgendwann nicht mehr. **Lydia:** Das gefällt ihr. Muss man beim Bauchkrauln irgendwas Besonderes beachten? **Zander:** ne. Überall kannst du kraulen. **Lydia:** Ja, aber gegen den Strich zum Beispiel. **Zander:** Das ist auch nicht schlimm am Bauch. **Zander:** Dorie. **Lydia:** Dorie, Platz!

Für Dorie ist es entspannend, gestreichelt zu werden. Sie hat von Ulrich Zander die Anweisung bekommen, liegen zu bleiben und sich nicht von Lydias Knuddelerei ablenken zu lassen. Denn auch das muss sie lernen, wie sie sich einzelnen Familienmitgliedern gegenüber verhalten soll.

Zander:

Der Hund unterscheidet von Person zu Person, bei wem er sich auch wie benehmen darf. Und hier muss dann ganz klar sein, bei den Eltern muss sie als Assistenzhund arbeiten und das muss auch funktionieren. Mit den Kindern, gerade auch mit den größeren, darf sie auch mal bisschen albern sein, darf sie auch mal ein bisschen Hund sein. Und bei Marlin hat sie Aufgaben, die sie erfüllen muss. Das wird sie unterscheiden. Platz. Bleib.

Krystina Schulz ist zurzeit die Hauptbezugsperson von Marlin. Ihren Halbtagsjob als Sekretärin musste sie schweren Herzens aufgeben, weil ihr Mann eine neue Stelle bei der Polizei in Brandenburg angetreten hat und seitdem im Schichtdienst arbeitet. Was Maxim und seine Frau zuhause leisten, blieb Maxims Kollegen nicht lange verborgen.

Vater:

Und da hat man sich ja auch vorgestellt: ich bin verheiratet und hab drei Kinder. Und irgendwann mit den Kollegen, mit denen man dann regelmäßig Streife fährt, kommt man natürlich ins Gespräch. Und da kam bei jedem früher oder später das Gespräch dann auch auf den Jüngsten. Was du da erzählst, ist denn mit dem irgendwas? Und dann hat man so erzählt, was der so alles hat, wenn man schon an dem Punkt war und dann haben die immer gesagt: Um Gottes Willen und das muss ja hart sein. Ja, ist es. Ist aber alles nicht so schlimm, weil er ein unheimlich lebensfroher Mensch ist. Er lacht unheimlich viel, er lächelt sehr viel. Er kann auch mal sehr garstig werden, gerade wenn er was will oder ne Vorstellung hat und das nicht mitteilen kann, weil er es nicht kommunizieren oder zeigen kann.

Marlins Geschwister haben mit der Zeit ein gutes Gespür dafür entwickelt, was Marlin will.

Kilian:

Ach, ich vermute das einfach so. Wenn er auf was zeigt zum Beispiel, dann geb ich's ihm, und wenn er es nicht will, dann suche ich was, was in der Nähe liegt.

Am besten etwas aus Holz.

Mutter:

Marlin hat einen Holztisch entdeckt. Und das heißt, Marlin steht jetzt hier ne ganze Weile und untersucht jedes einzelne Astloch. Da muss man sich manchmal ein bisschen in Geduld üben, wenn Marlin Holz sieht.

Marlin ist auf Aufmerksamkeit und Unterstützung angewiesen. Dabei das richtige Maß zu finden, ist für alle schwer. Lydia und Kilian beispielsweise möchten den kleinen Bruder oft mehr bespaßen, als dem lieb ist.

07 Ina (im Laufen)

Mutter; Der Eifer ist groß

Mutter:

Der Eifer ist groß, die Notwendigkeit ist immer gar nicht so riesig. Gerade für die Geschwisterkinder ist das natürlich sehr schwer. Die sind selbst noch Kinder, da ist viel mehr Action im Kopf als bei uns Erwachsenen, und gerade die Schwester, die ist nun sehr viel lebhafter, ihr fällt es schwer nur zuzusehen und ihn einfach machen zu lassen.

26 Darwineum außen:

(Schritte) **Lydia:** Was ist das hier? **Zander:** Das ist das Darwineum. Das wird dir bestimmt gefallen. **Lydia:** Ach so, da sind so Affen und Löwen drin, oder? **Zander:** Löwen nicht. Da wird die Evolution gezeigt. **Lydia:** Was ist eine Evolution? **Zander:** Wie wir Menschen uns entwickelt haben und wie die Tiere sich entwickelt haben.

Die große Attraktion sind riesige Aquarien.

(Darwineum innen) **Mutter:** Guck mal, da schwimmt Dorie. Ein Dorie-Fisch.

Plötzlich ist Marlin weg. Alle spritzen in verschiedene Richtungen davon, um ihn zu finden.

Mutter:

ich hab ihn! Ich hab ihn. **Kilian:** Schon vorgelaufen. - (Marlin schreit laut) **Zander:** Jetzt wäre die Option gewesen, dass Dorie ihn gesucht hätte, wenn wir ihn nicht sofort gefunden hätten.

Sechs Wochen nach dem Ausflug zum Rostocker Zoo macht sich Krystina Schulz wieder zusammen mit Marlin auf den Weg nach Mecklenburg-Vorpommern, zum Hundezentrum, wo Dorie lebt. Eigentlich war ein Training mit Hund in der Rostocker Innenstadt geplant, aber dazu ist es viel zu heiß.

Mutter:

Na, Dorie... **Hund:** hechel, hechel... **Mutter:** Ja... **Zander:** Dorie (schnalzen)...
Mutter: Dorie... **Hund:** hechel. hechel... **Mutter:** Geh mal runter... **Marlin:** kräht...
Mutter: Dorie, komm mal her... Genau... **Hund:** hechel, hechel... **Mutter:** Nicht zu Marlin, der braucht noch Abstand. Der flüchtet sich denn sogar lieber zu Ulrich als zu Mama, wenn Dorie da ist... (Ulrich lacht)

Hier, im Hundezentrum, bilden Ulrich Zander und seine Frau Familienhunde und Assistenzhunde aus. Lautes Bellen hört man nur, wenn neugierige Gäste über die Mauer in den Auslauf der Hunde spähen. Die Hunde sind so gut trainiert, dass sie nur bei Gefahr anschlagen. Überwiegend sind es Labradore wie Dorie und Australian Shepherds, die besonders gelehrig und gutmütig sind. Das Lernpensum ist beachtlich.

Zander:

Natürlich bringen wir Dorie die Grundlagen bei wie: Sitz, Platz, Fuß, halt der Grundgehorsam. Jetzt, beim Fachlichem, bringen wir ihr z. B. auch die Autismusleine bei, das ist eine zweite Leine, die am Hund befestigt wird, die Marlin mit Dorie verbindet. Die Leine kann fest an Marlin verbunden sein z. B. durch einen Bauchgurt oder ein Brustgeschirr. Es ist aber auch möglich, dass Marlin die Leine in der Hand hält. Da schauen wir, wie Marlin sich auf die Leine einlässt.

Beim Einkaufen oder auf der Straße soll Marlin in Zukunft fest mit Dorie verbunden sein. In der Wohnung oder im Garten hat der Hund die Aufgabe zu warnen, sobald Marlin weglaufen will und soll ihn suchen, wenn er doch mal ausgebüxt ist. Während Marlin in der Schule ist, hat Dorie frei und darf sich ausruhen oder einfach Hund sein. Wieder zurück in den Arbeitsmodus geht es, sobald ihr die Kennzeichnungsdecke angezogen wird.

Zander:

Das ist eine Weste, die der Hund anbekommt. Da steht dann auch groß drauf, dass es sich um einen Assistenzhund handelt. Und für den Hund ist es das Gefühl wie eine Uniform, wie eine Arbeitskleidung. Der Hund hat beim Training gelernt, immer wenn er diese Weste trägt, muss er arbeiten. Also heißt es aufmerksam sein, nicht spielen, nicht auf andere Hunde reagieren. Gut an der Leine laufen, immer auf den Menschen achten. Das ist eine ganz einfache, simple Konditionierung. Bei uns ist es so, dass wir die Hunde mit Leckerchen trainieren, bedeutet, für das richtige Verhalten bekommen die eine Belohnung.

Die Ausbildung zum Assistenzhund dauert drei Jahre. Dorie hat die 18-monatige Grundausbildung schon geschafft und ist jetzt in ihrer Fachausbildung. Danach wird es spannend. Dorie muss sich dann im direkten Kontakt mit den Menschen beweisen, für die sie ausgebildet wird. Das passiert zum Teil in der Hundeschule, an öffentlichen Orten oder gegen Ende der Ausbildung auch zu Hause bei der Familie.

Zander:

Genau, das ist dann die Teamschulungsphase, das ist der Moment, wo der Hund bei der Familie einzieht, wo Dorie bei Marlin einziehen wird. Und jetzt heißt es natürlich,

Dorie mit Marlin als Team, als Partnerschaft zu verknüpfen. Dafür nehmen wir uns auch sehr viel Zeit. Denn je nach Kind, je nach Beeinträchtigung dauert es auch einfach, bis die Kinder sich auf einen Hund einlassen. Gerade im Autismusspektrum haben wir häufig nen halbes oder ein dreiviertel Jahr bis die Kinder den Hund richtig akzeptieren.

Im Herbst des letzten Ausbildungsjahres ist es schließlich so weit: Maxim Schulz nimmt eine Woche Urlaub, die Kinder werden von der Schule befreit. Jeden Tag fährt die Familie ins 200 km entfernte Hundezentrum, um dort konzentriert den Umgang mit Dorie zu üben. Ulrich Zander muss es in dieser Zeit schaffen, dass Dorie die Eltern als neue Chefs akzeptiert, deren Anweisungen sie folgen soll. Direkt anschließend kommt der Trainer mit dem Hund nach Berlin zur Familie.

(Telefon wählen, klingeln) **Mutter:** Schulz. **Autorin:** Hallo Frau Schulz, Kristine Kretschmer. - **Mutter:** Hallo! **Autorin:** Ich wollte mal hören, wie es Ihnen geht. Sie sind doch jetzt in der Teamschulungsphase. Wie waren denn ihre Erfahrungen jetzt so in den letzten Tagen?

Gerade In dieser Phase ist jede Einmischung von außen unerwünscht. Nur für ein kurzes Telefonat ist Zeit.

Mutter:

Ja, Dorie ist bei uns eingezogen und seitdem ist der Herr Zander jeden Tag bei uns gewesen, um spazieren zu gehen, einkaufen zu gehen, uns darin zu schulen, wie wir so im Alltag mit ihr umgehen. Und da kommt er auch morgen nochmal wieder, bevor wir dann endgültig mit ihr erstmal alleine sind. **Autorin:** Klingt ja spannend. **Mutter:** Es ist halt wahnsinnig anstrengend, für den Hund natürlich so oder so, aber auch für mich sehr, sehr anstrengend, weil ich ganz, ganz viel lernen muss, was dann wichtig ist, dass sie einfach noch ihre Regeln, die sie braucht, so beibehält und dass man da jetzt ne Bindung aufbaut und dass sie einen dann auch akzeptiert irgendwann als „Woman in Charge“ sozusagen.

Dorie wird viel abverlangt: Neue Gerüche, neue Umgebung, neue Familie. Ohne regelmäßige Verschnaufpausen im Körbchen, schafft sie die Umstellung nicht. Und die älteren Geschwister von Marlin dürfen im Augenblick gar nicht an sie ran, denn zunächst geht es um die Mutter und Marlin.

Mutter:

Marlin nimmt aber immer mal Kontakt auf und ist ganz interessiert. Er setzt sich dann vor sie und schaut sie ganz interessiert an oder legt sich hin und guckt sie von unten an (lacht), das ist ganz niedlich. Also da merkt man schon, er hat schon Interesse an ihr. **Autorin:** Das klingt doch gut. Ja, dann wünschen wir weiterhin erstmal ein schönes Eingewöhnen. Vielen Dank dann und tschüss! **Mutter:** Tschüss!

Ulrich Zander wird sich auch in Zukunft um Dorie und ihre neue Familie kümmern.

Zander:

Nach diesen zwölf Tagen sind die Familien für zirka zwei Monate erstmal mit dem Hund alleine. Wir haben jeden Tag Kontakt. Gerade die ersten zwei, drei Wochen, dann strecken wir das Ganze, dann nur noch alle drei Tage und dann wöchentlich.

Ein Vierteljahr später:

Besuch bei Familie Schulz.

Mutter:

Hallo, herzlich willkommen! Kommen Sie rein... **Autorin:** Hallo... (Marlin quieckt)... Ach, da ist ja Dorie... Ja... schwanzwedelnd... (Hechel, hechel/Pfoten platschen auf Boden)... **Mutter:** Dorie (Schnalzen), komm her... (Marlin quengelt)... Wie ist es so?... **Mutter:** Ja nicht mehr wegzudenken... Auf deinen Platz!... **Autorin:** Marlin ist aber schon relativ dicht dran... **Mutter:** Genau. **Vater:** Ich glaube, er hat Dorie als neues Familienmitglied absolut akzeptiert... **Autorin:** Knuddelt er schon, oder traut er sich noch nicht so ganz? **Mutter:** Ne, knuddeln ist noch nicht so seins. Das Fell in den Händen ist wahrscheinlich doch noch sehr ungewohnt. Da brauchen wir einfach noch viel Geduld, bis Marlin so richtig warm wird damit.

Es ist ein langer Prozess, bis Dorie endlich ihre Aufgaben voll übernehmen kann. Aber Krystina und Maxim Schulz sehen schon jetzt, dass sich etwas bewegt im familiären Gefüge. Obwohl Dorie zusätzlich Arbeit macht, sind nicht nur Marlin, sondern auch die Eltern gelassener geworden. Marlin fängt an, sich immer mehr auf Dorie zu beziehen. Den Eltern macht das Hoffnung und verleitet sie zum Träumen.

Mutter:

Das Beste wäre, wenn Marlin einfach nochmal so diesen Auftrieb kriegt und anfängt zu sprechen. Auch das hab ich schon gehört. Ich mein, der Hund ist ja kein Logopäde, aber trotzdem wird da einfach so viel im Gehirn angestoßen, vielleicht, Synapsen verknüpft, wer weiß. Wir wollen nicht mit zu hohen Erwartungen rangehen, überhaupt nicht. Alles was kommt ist einfach nur ein Bonus. Aber es wäre toll.

Vater:

Das wäre natürlich das Nonplusultra. Ich würde mich sehr freuen, wenn Marlin und Dorie das, was sie anfänglich hier schon gezeigt haben, vertiefen und wirklich ne Bindung aufbauen. Und das wär natürlich schön, wenn man dann auch mal ein bisschen Ruhe hätte. Dass man weiß, okay, Dorie ist da, die spielen zusammen, die sind zusammen glücklich. **Mutter:** Und wir haben auch von vielen Familien gehört, dass die Kinder dann gar nicht mehr wegrennen wollen, sondern dass die dann eigentlich die Nähe des Hundes suchen und sich dann auch tatsächlich mal hinsetzen können mit dem Hund und dann einfach eine halbe Stunde oder auch länger einfach auf einer Stelle bleiben und sich beschäftigen. Das wäre der totale Luxus.